

und keine verstümmelten Unterflügel besitzen. Das Halschild ist kaum merklich breiter als lang, an den Seiten schwach gerundet, nach vorne ein wenig verengt und hinter der Mitte äusserst schwach ausgebuchtet; Vorder- und Hinterecken stumpfwinkelig, an der Spitze ein wenig gerundet. Die Decken von der Mitte ab klaffend und an der Spitze einzeln breit zugerundet; die Schienen gegen das Ende schwach verbreitert und wie die Tarsenglieder mit kurzen Börstchen besetzt.

***Brachycryptus tripolitanus* n. sp.**

Nigro-piceus, minutissime pubescens; capite thoraceque sat nitidis, subtilissime punctatis. Elytris brunneo-testaceis, levissime coriaceis, pedibus antennisque testaceis, his apicem versus infuscatis; mandibulis palpisque castaneis. Long. 7 $\frac{1}{2}$ mill.

Kopf und Halsschild pechschwarz, ersterer nicht stärker, aber dichter punktirt als letzteres, dieses daher etwas glänzender. Schildchen sehr fein gerunzelt mit flachem Quereindruck. Flügeldecken etwa um die Hälfte länger als breit, bräunlich, fein lederartig gerunzelt, daher nur matt glänzend, an der Basis mit schwachen Spuren von Streifen. Hinterleib und Unterseite schwarz, das Abdomen mit etwas deutlicherer Pubescenz, als die Oberseite; Hinterbrust und Beine gelblichbraun. Mandibeln hell castanienbraun, glänzend, an der Basis und Spitze schwärzlich; das letzte Palpenglied, so wie die Fühlerglieder vom 3. oder 4. ab gegen die Spitze allmählig dunkler gefärbt.

Von meinem Sohne nur in 2 Stücken in Tripolis aufgefunden.

Ein neuer *Glaphyrus* aus Tripolitanien

von G. Quedenfeldt in Berlin.

Herr v. Harold erwähnt am Schluss seiner monographischen Bearbeitung der Gattung *Glaphyrus* (Berl. entom. Zeitschr. 1869) einer syrischen Art, welche ihm nur in einem schlecht conservirten männlichen Exemplar vorgelegen und von dessen Beschreibung er daher Abstand genommen habe. Dieses Stück wich von den Männchen der sonst nahe verwandten Arten dadurch ab, dass es keine verdickten Hintersehenkel, sondern die weibliche Form derselben mit zwei langen Dornen an der Schienenspitze, dagegen wieder die verlängerten Tarsen des ♂ zeigte.

Bei genauerer Betrachtung der von meinem Sohne 1889 in Tripolis gesammelten Arten erwies sich nun eine unzweifelhaft als *maurus* L., während eine andere, in Mehrzahl aufgefundene Art, im männlichen Geschlecht dieselben Charaktere aufwies, welche v. Harold bei seinem syrischen Stück constatirt hatte. Trotz der Verschiedenheit des Vaterlandes ist es möglich, dass beide Arten identisch sind, was um so mehr anzunehmen ist, als v. Harold die habituelle Aehnlichkeit des syrischen Käfers mit *aulicus* Chevr. betont, welchem die tripolitanische Art gleichfalls sehr nahe steht.

Glaphyrus Haroldi n. sp.

Viridi-micans; capite thoraceque interdum levissime auratis, longe albido-villosis, subtile sat crebre punctatis; clypeo in utroque sexu tridentato, medio usque ad antennarum basin leviter carinato. Thorace medio obsolete sulcato, basi apud angulos posticos sat distincte excisa et impressa, impressionibus sublaevigatis; elytris reticulatis, apice haud dentatis, obsolete costatis, interstitiis flavo-pilosis. Corpore subtus albo-, pygidio densissime flavo-piloso; tibiis anticis margine superiore integro, palpis antennisque nigro-piceis, clava breviter ovali.

Mas: Pectore viridi, longe albo-villosa, abdomine pedibusque rufo-castaneis, tuberculo ventrali denudato, pedibus posticis femoribus haud incrassatis, tibiis ut in femina apice longe bispinosis, tarsis tibiis longioribus.

Fem: Thoracis basi haud laevigata; Corpore subtus nigro-aeneo, abdomine dense villosa; pedibus rufis, femoribus aeneo-tinctis, tarsis posticis tibiis brevioribus.

Long. 12—14 mill.

Hellgrün, nur mässig glänzend, Kopf und Halsschild mit schwachem Messingglanz, zottig, beim ♀ etwas kürzer, weissgelb behaart, letzteres in beiden Geschlechtern bis zum Hinterrande ziemlich gleichmässig dicht punktirt, nur jederseits neben den Hinterecken eine glatte oder nur einzeln punktirte Stelle, welche zugleich etwas eingedrückt und leicht ausgebuchtet ist, so dass die Hinterecken fast rechtwinkelig erscheinen. Ausserdem bemerkt man eine schwache durchlaufende Längsfurche, in welcher sich auf der Basalhälfte ein feiner glatter Kiel zeigt. Der Kopf trägt am Vorderrande drei aufstehende Zähnen, von denen der mittlere beim ♀ ziemlich hoch und spitz ist; daran schliesst sich ein bis in die Höhe der Fühler-

basis verlaufender Längskiel; das grün glänzende Schildchen an der Basis fein und dicht gerunzelt, am Hinterrande glatt, mit kurzem kaum merkbarem Längskiel. Flügeldecken fein netzartig gerunzelt, die schmale Naht und drei fast durchlaufende schwache Rippen grün glänzend, zwischen dem Seitenrande und der dritten Rippe noch eine mit dieser, hinter der Schulter verbundenen abgekürzten Rippe, die Zwischenräume mit hellgelber anliegender Behaarung, das Ende in beiden Geschlechtern abgerundet, die vorstehende Spitze des Hinterleibes ist dicht weisslich ocher gelb behaart. Palpen und Fühler sind pechscharz, letztere an der Basis lang behaart; der obere Rand der Vorderschienen ohne Zähnen.

Beim ♂ ist die Brust grün glänzend und zottig weiss behaart, Abdomen und Beine rötlich castanienbraun, mit hellgelblicher Behaarung; die Hinterschenkel sind nicht dicker als beim ♀, die leicht gekrümmten Hinterschienen am Ende mit zwei langen Dornen versehen.

Der Käfer gehört in die Gruppe von Arten, deren Flügeldecken mit gelblichen Haarstreifen versehen sind. Diese Arten sehen einander alle sehr ähnlich, unterscheiden sich jedoch bei genauer Betrachtung durch kleinere Merkmale, welche sich theils auf die Sculptur des Thorax, die Bewehrung des Kopfschildes, der Deckenspitze, der Vorder- und Hinterschienen, theils auf die Form der Hinterschenkel beim ♂ und die Färbung der Unterseite und Beine beziehen.

Nachstehend habe ich diejenigen Arten aufgeführt, welche der beschriebenen äusserlich ähnlich sehen, mit kurzer Angabe der unterscheidenden Merkmale:

Gl. aulicus hat am oberen Rande gezähnelte Vorderschienen, das ♂ nur einen Sporn an den Hinterschienen und verdickte Hinterschenkel; das ♀ ein hinten glattes Halschild. Kleinasien.

Gl. globulicollis. Hinterschienen des ♂ mit einem Sporn, Halsschild des ♀ hinten glatt, Decken am Ende zugespitzt. Türkei.

Gl. micans. Vorderschienen gezähnelte, Flügeldecken bräunlich, ♂ mit einem Sporn, Thorax des ♀ hinten glatt, Decken kurz gezahnt. Armenien.

Gl. oxypterus. Decken braun, Vorderschienen gezähnelte, Hinterschenkel des ♂ verdickt, Thorax des ♀ hinten glatt, die Decken zugespitzt. Caucasus.

Gl. Rothi. Vorderschienen gezähnt, Hinterschenkel des ♂ nur mit einem Sporn, Thorax des ♀ hinten glatt, Decken lang und spitz gezahnt. Syrien.

Gl. syriacus. Vorderschienen gezähnt; Unterseite nebst Beinen beim ♂ metallisch grün, Tarsen schwarz, Kopfschild in der Mitte ohne Zahn, Hinterschenkel verdickt, Hinterschienen mit einem Sporn. Die Merkmale des ♀ stimmen mit denen des *G. Haroldi* ♀ fast ganz überein. Syrien.

Gl. varians. Deckenstreifen undeutlich, das ♂ hat stark verdickte Hinterschenkel, nur einen Schienensporn, keine Kopfleiste und Mittelzahn; Halsschild des ♀ hinten glatt. Kleinasien.

Gl. viridicollis. Vorderschienen gezähnt, Hinterschienen des ♂ nur mit einem Sporn, Halsschild des ♀ hinten glatt, Decken zugespitzt. Algerien.

Gl. comosus. Vorderschienen gezähnt, Unterseite nebst Schenkel und Schienen goldgrün, Vorderschienen und die Tarsen schwarz; Hinterschienen des ♂ nur mit einem Sporn. Palaestina.

Ich zweifle nicht, dass bei reichhaltigerem Material manche der bisher benutzten Unterscheidungs - Merkmale ihren Werth verlieren dürften.

Dem Andenken v. Harold's gewidmet.

Tryphoniden - Studien

von Dr Kriechbaumer in München.

5. *Mesoleptus typhae* (auct.) Gr. und seine Varietäten.

Als ältesten Autor dieser Art citirt Gravenhorst „*Ichneumon Typhae*¹⁾ Fourcr. p. 413. N. 59.“ Die lateinische Diagnose Fourcroy's, der eine etwas abgekürzte französische vorausgeht (die „frons flava“ ist in letzterer nicht erwähnt,) lautet: „Long. 5 lig. I. niger, fronte flava, antennis pedibus abdominisque medio ferrugineis. Larva habitat tipham.“ Da ältere Autoren bei Angabe der Färbung der Beine die Hüften und Schenkelringe oft davon ausschlossen, so lässt sich kaum etwas einwenden, wenn Gravenhorst diese Diagnose auf die von ihm und spätern Autoren unter obigem Namen beschriebene Art bezog, denn obwohl sich nicht leugnen lässt, das selbe sich auch noch auf manche

1) Fourcroy schreibt unrichtig „*tiphæe*“.